

gelegentlich erreicht oder gar überschreitet, dient sie letztlich nur dem Ziel, einen zweifellos komplexen Entwicklungsprozeß besser verstehbar zu machen. Niemand wird ernstlich annehmen wollen, daß die einzelnen dabei getrennten Etappen (ob nun als Horizonte, Phasen oder Stufen bezeichnet) tatsächlich historische Größen sind, die sich in ihrem zeitlichen Nacheinander scharf gegeneinander abgrenzen lassen. Sie sind lediglich Hilfsmittel, die uns Tendenzen und die Richtung einer Entwicklung anzeigen. In diesem Sinne ist durch vorliegende Studie ergänzend zu den Arbeiten Joachims, Haffners und auch zu dem Versuch des Rez. eine Menge erreicht. Das alleinige Zusammenziehen dessen jedoch, was andere trennten, ist für den Erkenntniszugewinn weitgehend wertlos (Nortmann).

Im Anschluß an die chronologische Analyse bietet Verfasserin eine ausführliche Besprechung des Fundguts nach Form, Herstellungstechnik und Funktion (S. 66–97), ehe sie sich den Grabformen und Bestattungssitten (S. 98–105), den Beigabensitten (S. 106–111) und den Trachtsitten (S. 112–127) widmet. Auch dabei ergeben sich immer wieder interessante Beobachtungen, die neu sind. So ist z. B. die Feststellung bemerkenswert, daß die Geschirrkombination offenbar vom Geschlecht der Bestatteten abhängig war. Der Rückgang der Gräberzahl gegen Ende der älteren HEK bei gleichzeitiger Gruppenbildung innerhalb der Nekropole und der Neugründung weiterer, kleinerer Bestattungsplätze in der Umgebung deuten Veränderungen an, die mit einem Wandel der Sachkultur an der Wende von der älteren zur jüngeren HEK einhergehen und zeigen, wie wichtig nähere Einblicke in die Entwicklung der Siedelgemeinschaften sind, die sich mit solchen Gräberfeldern fassen lassen. Vorliegendes Buch bildet damit einen wichtigen Fortschritt in der Erforschung der Hunsrück-Eifel-Kultur. Die methodisch saubere und ansprechende Analyse zeigt, daß auch an einem einzelnen Gräberfeld Ergebnisse gewonnen werden können, die weit darüber hinaus von Bedeutung sind.

D-10117 Berlin  
Leipziger Straße 3–4

Hermann Parzinger  
Eurasien-Abteilung  
des Deutschen Archäologischen Instituts

**Pierre Bichet/Jacques Pierre Millotte, L'Âge du Fer dans le haut Jura.** Les tumulus de la région de Pontarlier (Doubs). Unter Mitarbeit von Hélène Dartevelle. Mit Beiträgen von E. David, J. Heim und C. Éluère. Documents d'Archéologie Française 34. Editions de la Maison des Sciences de l'Homme, Paris 1992. ISSN 0769-010X, ISBN 2-7351-0440-0. 151 Seiten, 104 Abbildungen und 6 Tabellen.

Vorliegender Band besteht im wesentlichen aus einem Katalog der hallstatt- und frühlatènezeitlichen Grabfunde, die vor allem in den Siebziger Jahren bei Rettungsgrabungen auf der Plaine de l'Arlier unmittelbar südwestlich Pontarlier im französischen Jura geborgen wurden. Eine letzte zusammenfassende Betrachtung der Hallstattzeit in Ostfrankreich, d. h. in Burgund (Côte d'Or) und im französischen Jura, liegt fast zwanzig Jahre zurück und wurde 1975 von G. Wamser geboten, eine Studie, die in der hier vorliegenden Untersuchung bemerkenswerterweise überhaupt nicht zitiert wird (G. Wamser, Zur Hallstattzeit in Ostfrankreich. Die Fundgruppen im Jura und in Burgund. Ber. RGK 56, 1975, 1 ff.). Wamsers Arbeit machte zumindest eines deutlich: Ein Großteil der hallstattzeitlichen Materialien dieser Landschaften wurde im 19. Jahrhundert unter meist nicht dokumentierten Umständen geborgen; die Zahl verwertbarer geschlossener Grabinventare ist infolgedessen ausgesprochen gering. Darunter litt letztlich auch Wamsers Studie, die die Lösung des Problems darin suchte, in Anlehnung an E. Sangmeisters etwas eigenwillige Analyse der Gräber des Hagenauer Forstes auch in Ostfrankreich Ausstattungs- bzw. Trachtgruppen zu definieren, die in geschlossenen Inventaren so gar nicht existieren. Wamser lieferte allerdings keine erneute Vorlage des gesamten Altfundstoffs, verbunden mit einer genauen Analyse noch vorhandener Unterlagen und Notizen. Auch die französische For-

schung bot bislang keine nennenswerte neue Gesamtbearbeitung der Altfunde. Burgund und Jura gehören zweifellos zum nordwestalpinen Hallstattkreis, über die Entwicklung der späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Kultur wissen wir dort aber noch vergleichsweise wenig. Dies ist um so bedauerlicher, ist diese Region doch durch das Rhône-Tal unmittelbar mit dem mediterranen Süden verbunden, der für die Entwicklung der Späthallstatt- und Frühlatènezeit nachweislich von besonderer Bedeutung war.

Der hier zu besprechende Band erweckte daher verständliche Hoffnungen, durch neue Grabinventare zumindest für einen begrenzten Teil Ostfrankreichs zu neuen Ergebnissen zu gelangen. Eine beträchtliche Anzahl von Gräbern aus Hügeln bei Dompierre-les-Tilleuls, Frasne, La Rivière-Drugeon, Chaffois und Vuillecin mit reicher Schmuckausstattung nahezu sämtlicher späthallstattzeitlicher Stufen und der Periode Lt A(1) bietet in der Tat einen brauchbaren Rahmen für neuere Untersuchungen, obwohl die meisten Tumuli bereits mehr oder minder stark gestört waren, viele davon im vergangenen Jahrhundert. Die Beschreibung der Befunde und Funde nimmt im vorliegenden Band den breitesten Raum ein (S. 21–91).

Darauf folgt dann die Auswertung, die zunächst nach Gegenständen und Typen gegliedert ist (S. 93–112). Dabei kommt vor allem die enge Bindung des französischen Jura an die Späthallstattzeit in der West- und Nordschweiz zum Ausdruck, während die Gemeinsamkeiten mit dem Elsaß und Württemberg schon nicht mehr so zahlreich sind, ein Ergebnis, das allerdings nicht ganz neu ist. Die chronologische Analyse beschränkt sich auf eine Einordnung in das bestehende Stufensystem französischer Terminologie (S. 113–116). Es wird allerdings nicht versucht, mit Hilfe der neu gewonnenen Gräber kombinationsstatistisch zu einer speziell für die Plaine de l'Arlier geltende Stufengliederung zu kommen, was zu bedauern ist. Zum Schluß folgen noch Bemerkungen zur Tracht, zum Siedlungswesen, zur Wirtschaftsweise, zu den Bestattungssitten sowie zur Gesellschaft (S. 117–128), die jedoch kurz gefaßt und eher abrundenden Charakters sind. Zwar machen die Verf. Unterschiede in der Ausstattung der Gräber deutlich, doch bei der Suche nach einem Sozialsystem, das von „Hallstatt-Fürsten“ beherrscht worden sein könnte, werden sie nicht recht fündig (S. 131). Anstatt sich nun aber zu fragen, wie das Leben in dieser Siedlungskammer südwestlich Pontarlier organisiert war, wird das ganze Gebiet kurzerhand dem nächstgelegenen „Fürstensitz“ Château-sur-Salins zugeschlagen (S. 131), um sich wieder in den gewohnten Vorstellungen zu bewegen.

Die hier gebotene Auswertung dient zweifellos nur der Abrundung des Katalogs. Das Buch ist aber ein gutes Beispiel für die Anstrengungen, die die französische Forschung unternimmt, um das Fundbild der Hallstatt- und Frühlatènezeit in dieser so wichtigen Landschaft zu verbessern. P. Bichet und J.-P. Millotte ist ein entscheidender Schritt in diese Richtung gelungen, wofür ihnen die Fachwelt danken wird. Eine umfassende Gesamtbearbeitung Burgunds und des Jura mit erneuter kritischer Durchsicht des Altmaterials und zugleich unter Einbeziehung der inzwischen zahlreich entdeckten Neufunde wird aber immer drängender.

D-10117 Berlin  
Leipziger Straße 3–4

Hermann Parzinger  
Eurasien-Abteilung  
des Deutschen Archäologischen Instituts

**Gilbert Kaenel, Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale.** Analyse des sépultures. Cahiers d'Archéologie Romande 50. Bibliothèque historique vaudoise, Lausanne 1990. ISBN 2-88028-050-8. 366 Seiten, 117 Abbildungen und 91 Tafeln.

G. Kaenels Arbeit ist – gehen wir von seinem Vorwort aus – als ein Resümee fast 20jähriger Beschäftigung mit der Latènezeit in der Westschweiz zu werten. Nicht nur die Ergebnisse einer 1972 abgeschlossenen Lizentiatenarbeit sind hier eingeflossen, sondern auch Erfahrungen und Resultate zahlreicher Ausgrabungen und denkmalpflegerischer Tätigkeit während der letzten